

NL 53: Franz Overbeck A267e.



b. b.

A 267

e)

Mit biographische Aufzeichnungen

A. C. A. Berdoulis

(Zuni 6. 1909)

Meine Freunde

Wenn ich diese Blätter aufgelesen habe ich auf
dem ersten Blatte zu rechter Zeit kranke werden werden
aus ~~Verlesen~~ vorgehen. Sie standen zur Zeit der Ankunft
des Berdoulis in Bard vom 15. März 13. April 1909, auf
dem Anfang von Blatt vier. Was folgt wurde angeordnet
nach unserer Abreise am 13. April 1909.

47. ~~Wann die Mittel~~ ~~Debatte zur 100sten~~ ~~Zeitabrechnung~~ ~~1905~~ ~~1905~~ ~~1905~~

Dass in diesen späten Selbstbiograph. Auf-
zeichnungen meine Freunde, - ich meine die
besten - Treitschke, Nitzsche u. Rohde - einen
so geringen Raum einnehmen, hat nicht seinen
Grund nicht nur in der geringen Zeit, die ich
für diese Aufzeichnungen überh. ^{überh.} übrig habe, sondern
auch darin, dass ich ihre Briefe. Sie haben diese
eben auch für mich geschrieben auch noch in
meinen alten Tagen und mir wenig zu schreiben
übrig gelassen, nicht nur als Zeichen ~~Spezial~~ ~~Spezial~~ ~~Spezial~~
an ihrem ~~Worte~~ ^{in diesem Sinne} sondern auch durch den Ausdruck
dass sie darin ~~an~~ ~~ihnen~~ auch an meine Zeit erkor-
ten haben, als ~~indem~~ ~~sich~~ ~~die~~ ~~wieder~~ ~~durch~~ ~~ist~~ ~~lat.~~ ~~zu~~
welchem Zweck die Briefe Rohde's u. Treitschke's
selbst von meiner Ida wiederabgeschrieben werden
müßten. (Später Winter 1904/5 - auch die Nitzsche's)

Bei mir selbst ist der Mangel älterer eigener Auf-
zeichnungen darom pfändlichste, derviel meinen
Selbstbiograph. Aufzeichnungen in den Weg steht, bei
meinen Freunden sind es vor allem Herr Pfe. Ich
bin ~~allerdings~~ ~~und~~ ~~war~~ ~~nicht~~ ~~nur~~ ~~und~~ ~~nicht~~ ~~vor~~ ~~allem~~,
weil ich ~~nie~~ ~~vollständig~~ ~~zu~~ ~~componieren~~ ~~selbst~~ ~~ge~~
nicht mehr imstande ~~bin~~, sondern weil die Erinne-
rungen, die in Werken, weit der ~~Maße~~ ~~der~~ ~~Zeit~~ ~~haben~~
ich für deren Aufzeichnungen noch habe, überschritten.

12 Juni 1901. Meine Freunde

1

Dass ich kein Theolog⁺ bin weis
ich längst selbst, und auch meine besten
Freunde haben mir ^{es} stets gesagt. Ich habe
audig⁺ ^{ein}verständnis den besten Beweis
dafür, dass wir, ich und meine besten Freunde,
Wibel, Zussängeln, d. h. ich zu meinen
Freunden gehören und diese auch. Und diese
Zusammengehörigkeit samt allem Glück das ich
davon geschöpft habe, verdanke ich vielleicht
keinem Umstände mehr, ^{als} dass ich stets die Ueber-
schätzung meiner selbst meinen besten Freunden
überlassen habe. Ich bin nicht der Erste Dste, aber
noch weniger etwas Besonderes, darüber war
ich nie im Zweifel und ^{zu} ich ^{auch} getraut nicht.

Das war bei meinen besten Freunden anders.
Sie haben mich ^{stets} "mehr auf sich gehalten" als
ich, und ich bin von ihrem Recht dazu stets
und sehr ruhig überzeugt gewesen, und aus dieser
Ruhe schöpfte ich auch noch eine andere, näml.
auch die der Ueberzeugung ihnen auch, als Freund
wenigstens nicht mehr schuldige ^{zu bleiben} ~~zu~~
auszuweichen ~~ich~~ ich ^{würde} nicht. Ich hätte
ich mich freiwillig nicht schätzen. Darum habe
ich vielleicht auch wohl von meinen Freunden so viel
"glücklich preis" hören, nämlich frei von dem zu
sein was ^{ich} ihnen besonders Besondere bereitete Worte
et was ^{von} ~~selbst~~ ^{über} ~~aus~~ ^{um} ~~ein~~ ^{gegen} ~~meine~~ ^{Freunde} ~~privat~~ ⁱⁿ ~~später~~
199 aber auch nicht mehr im Alter das ^{darin} ~~ein~~ ^{habe}
Aenderung ab wahrscheinlich absehen lässt. ^{zu} ~~hören~~ ^{ich} ~~mühen~~ ^{privat}
findet ^{es} ~~schon~~ ^{aber} ~~nicht~~
hindern kann.

Meine Freunde

2

Ich rede aber so gewiss nicht gegen sie. Denn die Hochachtung, die ich für meine Freunde gehabt, habe ich insofern ~~stets~~ die verhältnismäßige Sympathie gegen mich selbst mir nie verdrängen lassen, dadurch ~~aber~~ diese Sympathie in irgend welchem Maße zu einem Motiv für eine ~~noch~~ ^{noch} ~~vielmehr~~ ^{vielmehr} geworden wäre. Für diesen Ehrlichkeits steht mir gut, dass ich sie nie zu überschätzen geneigt gewesen bin. ~~Ich habe aber nicht~~ ~~vielmehr~~ ~~einigen~~ ~~Defect~~ ~~habe~~ ~~ich~~ ~~nie~~ ~~mit~~ ~~ihren~~ ~~Überlegenheit~~ ~~zu~~ ~~decken~~ ~~glaubt~~. ~~Ich~~ ~~habe~~ ~~gleichzeitig~~ ~~also~~ ~~gewirkt~~ ~~aber~~ ~~so~~ ~~gut~~ ~~wo~~ ~~es~~ ~~bei~~ ~~meinen~~ ~~Freunden~~ ~~hätte~~ ~~und~~ ~~denn~~ ~~in~~ ~~ihnen~~ ~~im~~ ~~ganzen~~ ~~mehr~~ ~~werth~~ ~~waren~~ ~~als~~ ~~ich~~. Zu diesem Sinne habe ich sie alle aufrichtig und herzlich geliebt, am meisten noch diejenigen unter ihnen mit dem ich es ~~am~~ ~~wenigsten~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~Intimität~~ ~~unser~~ ~~Verkehr~~ ~~am~~ ~~wenigsten~~ ~~mit~~ ~~gebraucht~~, ~~doch~~ ~~dies~~ ~~auf~~ ~~jedem~~ ~~Falle~~ ~~zu~~ ~~einem~~ ~~guten~~ ~~Theil~~ ~~darum~~, ~~weil~~ ~~diese~~ ~~Verkehr~~ ~~und~~ ~~weil~~ ~~als~~ ~~er~~ ~~uns~~ ~~so~~ ~~spät~~ ~~Erkenntnis~~ ~~hatte~~ ~~schon~~ ~~ein~~ ~~unhaltend~~ ~~fortgeschritten~~ ~~hat~~ ~~worden~~ ~~könnte~~. Wir waren meistens ~~getrennt~~ ~~und~~ ~~auf~~ ~~3/4~~ ~~angewiesen~~, ~~wie~~ ~~darum~~ ~~fiel~~ ~~uns~~ ~~auch~~ ~~sein~~ ~~brüderlicher~~ ~~Tod~~ ~~als~~ ~~ein~~ ~~für~~ ~~uns~~ ~~zu~~ ~~überwindlich~~. Ich lag ~~schwerer~~ ~~auf~~ ~~dem~~ ~~Herz~~ ~~als~~ ~~der~~ ~~Freiherren~~ ~~oder~~ ~~Uietzschs~~. Und dies nicht nur ~~denn~~ ~~weil~~ ~~diese~~ ~~beiden~~ ~~letzten~~ ~~genannten~~ ~~Freunde~~ ~~früher~~ ~~schon~~ ~~vor~~ ~~ihrem~~ ~~Tode~~ ~~gestorben~~ ~~waren~~.

Tätliche hat sie ~~schon~~ ~~recht~~ ~~zu~~ ~~ihnen~~, ~~von~~ ~~dem~~ ~~unvergleichlichen~~ ~~Vorzug~~, ~~den~~ ~~er~~ ~~als~~

Meine Freunde

3

der älteste nach der erste war, der
mein Volk bewundert sein weckte und hob,
dessen es stets bei mir gar sehr bedauert.
Und von Treitschke zumal hat mich die
Scheidenheit nur mehr als mir gut war die
König gefunden. Die dem aber auch sei,
unter den Umständen unter denen ich ihn
als Freund verlor, wenigstens in mir verlor
die Regelmäßigkeit einer freundschaftlichen
Verlos, hat mir diesen Verlust doppelt
in der nachträglichen Erinnerung doppelt auf
Hera fallen lassen. Denn diese Umstände
haben mir eine Reihe von unähligen schwersten
Familienunglücken die Treitschke's letzte
Jahre umgeben, und die ich meist und
in ihnen sollen Frieden erst nach seinem Tode
erfuhr und nun nachträglich dem Frieden
einer Gleichgültigkeit auf mich zu nehmen
müßte, die ich auch in seinen letzten
Jahren empfinden außerordentlich
schmerzhaft war. Ich verlage auch jetzt
noch halben tief, dass um die Differenzen
der Denkweise und der Lebensführung so früh
Ereignen mussten. Das er so intolerant geworden
war entsetzt liegt mein Verhalten für den Fall

Meine Freunde

4.

bin nach der Trennung nicht mehr, wo die Gewalt der ~~lebenden~~ noch lebendigen Macht Sache so lange sich gelegt hat.

Sonnabend 14. Apr. 1905.

Dass ich von meinen Freunden "mehr zu sagen habe", als auf den vorstehenden 4 Blättern zu lesen ist; das weiß aus anderen Quellen zur Zeit niemand - meine Frau allein ausgenommen - besser oder doch nur ebenso gut als C. Bernoulli, für den die Blätter, geht es mit ihnen weiter nach den Wünschen und Hoffnungen, die sich für mich zur Zeit, und ich denke ^{noch} selbstwillig, ^{noch} davon anknüpfen, allein noch bestimmt sind. Für denselben Bernoulli ist aber auch nicht allem was wir bis zum heutigen Tag gemeinschaftlich erlebt haben, hinzu zufügen nicht minder überflüssig, was ich hier noch von ihm als dem in meinen alten Tagen noch erworbenen besten und jedenfalls letzten Freunde dieser Gattung zu Papier zu bringen hätte. Für mich jedenfalls ist dies bewahrt und aufbewahrt. So schließe ich denn diese Aufzeichnungen, allein darauf

Meine Freunde

5.

Bedenkt, diesem letzten besten Freunde
Wort zu halten, in Hinblick auf meine
ich noch in unermesslich neuartigen bis auf Weiteres
angewandte letzten Zwecken gegeben
Zusage, meine „Papiere“, und so auch ins-
besondere diese selbstbiographische Aufzeich-
nung nach Möglichkeit in dem Stande zu
erhalten, in welchem sie sich bei unserem
letzten Abschied befanden und er sie
auch nach dem in vorliegendem Heft für den
Hr. von, durch von diesem heutigen Abgang
abgegeben finden wird.

Nothe Religion der Griechen

Nach dem 1. Originaldruck Heidelberg 1895.

Andenken Wenzel (N. 1 f.)

Griech. Götterwelt. Notwendigkeit ihrer Anbetung.

(N. 5 ff.) Die Fiktion ihrer Sagen lässt wenig von den

relig. Vorstellungen der Griechen erkennen. (N. 9 ff.) Für

deren Verständnis lässt sich viel von der Kiechle

der Götter absehen, da der Grieche zwar nicht mono-

theist. aber henotheistisch denkt (N. 9 ff.). Die Götter

stellen in den Göttern stellt sich das Göttliche, die

Göttheit dar, von dem gegenseitig Verhältnisse der

Inneren u. diese Göttlichen in einem Göttern hat

zu finden der v. griech. Religion werden will. (N. 10)

Keine Vorträge der die Götter, die selbst zur

Welt gehören, in der Zeit entstanden sind (N. 10 ff)

aber dennoch unvergängliche, unvergänglich. Denn in

der Orichter and nicht die Welt leiten u. in Ordnung

halten (N. 12) nach dem Mensch, wie wohl u. in

nicht dem Selbststand eines Wesens nach entstanden

haben alle, Bestimmtheit eines Daseins "Schonken" (N. 12)

daher unter Griechen, das Gefühl der Abhängigkeit

von göttl. Macht u. Lebenszeit unter Erde erkannt.

tief gewurzelt u. weit verbreitet (N. 13)

Unausführbar behauptet sich dabei fortgesetzt durch

alle Zeiten von alter Zeit her die Anschauung dass die

Die Religion der Griechen

2

Götter wie die Elben alle, haben so auch wie alle Bäume sind, eine Entwicklung, die sich ^{mit} fröhen Sinn im Laufe der Zeit wohl abzufinden hat, das nie überwindet (V. 37). Als Überrest einer älteren vorromant. Zeit, behauptet sich auch in der rein ethischen Religion diese Anschauung, entsprechend der Priorität der relig. Triebe im Volksleben vor den moralischen (V. 14). Erst nachträgl. verschmilzt die Religion mit dem später, ganz im Weltlichen, im Judentum der "bürgerl. Gemeinschaft" entstehenden Moral. Sie heißt die Moral und unter dem Einfluss der vorordnenden Moral bewirkt sich die Götterwelt ^{wie im Fortschritt}. Bei allem diesem Fortschritt bleibt die schon vor der Ethik als einem "Dämonischen" bestehend und beschönigend ^{als ist es möglich} "der Welt der Fröhen und wird erst sehr spät Beseitigung des Aberglaubens (V. 15).

Doch hält in der Zeit entwickelter Moral auch volkliche Götterwelt die Formen durch an der Fortschritt, dass der Eigenwille des Götters unter ein höheres Gesetz gestellt ist, wo bei er sich der Schutz der von ihm nötig aufgerichteten Moral zuwenden zu sehen hat. Hier mehr Wirkung ^{unter} in der griech. Volksreligion eine priesterl Moral aufzunehmen, die sich über die Forderungen der volklichen Weltlichen Moral erhebt (V. 15). Das in den Grenzen der Moral, die der Dreizehner h. Sicherung des Weltlebens dient nicht einer Aufhebung, fordert auch für ein Götterideal des fröhen Bewusstseins die höchste Stelle (V. 16). Das Schicksal ^{das} Bäume ⁴⁴ den im 5. u. 4. Jahrh. die dem höchsten Stande ^{die} Dichtern. Denn das Volk genügt nicht mehr den großen

Hohe Religion der Griechen.

3

Göttern, sondern „niedrigeren Existenz“, „Dämonen“
beizulegen (N. 16) Stattdessen zuerst unter vielen „Andern“ bildet
die Vorstellung von diesem „Zwischenstadium“, aus dem alles entsteht,
was Göttern nicht mehr angetraut werden mag. Der Gott
hat nur Wohlwollen für das Menschengeschlecht, aber hier
ist der Dämonen gleich. Demnach erreicht: eine Gottheit der un-
erwünschten, Wesen offen wäre, die zum Menschen, nicht nur
zu den einzelnen hervorzuheben, ist griech. Vorstellung nicht auf-
gegangen (N. 17).

Die Richtung der Gedanken der Zeit der Götter
ging nicht dahin, die Gottheit in Leben der Menschheit
dem Menschen anzunähern, wie mehr sie in Reinkarnation
Erhabenheit höher u. fern zu rücken (N. 17). Die Vagen
de Altären vom Vertrauen zum Fortschritt des Menschen mit
den Göttern, in welcher Zeit dem Menschen ~~man~~ bei der
Götterverehrung vor allem angelegen war, die Gottheit hervor-
zuheben. In die Zeit der ersten religiösen u. bildg. Ära
haben sich nur wenig Spuren solcher Bemühungen durch
zauberhafte Zwang auf die Götter einzuwirken erhalten. Meist
bergen sie sich in „lichtvollen Privatalt“ vor, ist es

+ mit dieser darüber in ~~der~~ Wirklichkeit ~~aus~~ undurchführbar
gehend geht. Unde dann über die Beziehungen der griech. Relig.
Volkswelt zur Mystik zu besprechen, wie sie dann gekommen
ist sich zuletzt Mystik zuzuwenden und die in sich
allmächtig, als einem Körperl. ist Hemmung darzustellen.

Prosa Religion der Griechen

H.

„ein Ehrenmal griech. Religion, das in unvollkommenen (Poi-
ben sich fast völlig rein hält.“ (S. 17) Das der Mensch
nicht zur Gottheit hinaufsteigen, das ist die letzte

für griech. Sinn am meisten bezeichnende Forderung
der relig.-moral, die sein Leben in Schranken hält.“ (S. 18)

Die griech. Vorstellung vom Götterreich, der vor allem die
Menschlichen Götterwelt vermag u. verwehrt (S. 18) Bezieht
sich auch geg. alle moral. u. phil. Kritik, verpflichtet sich
auch die Fortschritt der Menschheit der Götter, die dem Menschen
das Rechte, Maasshalten aufzuerlegen (S. 18) die Griechen
sahen zumal vor ihrer größten Gefahr, der Hybris
bezuhrnd. „Alles war in dieser Volke, in dem unbegrenz-
ten Reichth. seiner Fähigkeiten, der stählernen Spannkraft
seiner Willens, angelegt auf einen freisten Wettkampf der
Kräfte, in dem Einzelnen den Anderen überbietend u. zuwärt-
stehend, der Einzelne sich nicht nur der Menge herbeis-
chwänge, ganz auf sich selbst gestellt, der Gemeinschaft
der Mitstreitenden Hochsprache.“ (S. 18) Sich dem
Stoffe den Einfluss sittl. Empfindg. entgegenzusetzen
war darum, die Griechen nirgends eher als
wo sie, sich selbst zur Erhaltung u. Erziehung dem Einzelnen
in der Menschheit, der ganzen Menschheit in dem All der
Welt das Maass vor Augen halten, in dem Verstande
sie nach Geschick u. Willenstrieben eingeschlossen sind
u. sich willig zu halten haben.“ (S. 19) Das wird
ihnen zum relig. Gesetz sich den Grenzen der Menschheit

Hohe Religion der Griechen

5.

zu unterwerfen und „früher Wirt lebte und ist
[wie] nicht danach zu streben zu werden“.

(S. 20).

Ganz ausgeht die Richtung der Mythik, welche
t. der Wesenheit des Menschen mit Gott als Voraus-
setzung ihm die inigste Vereinigung mit dem Gott
als Ziel setzt (S. 20). Diese Richtung ist auch den Griechen
gedrungen, von Thracien her durch die divag. Religionen
und dann durch die vielen an die dortigen
Stämme erstattet. Praktisch ausübende myth. Lehre
der Orphiker (S. 21 f.), Grade als niedriger abwärts
sich vorwärts in immer tieferen Schichten des Volkstums
verbreitend, gedeutet indem sie zum ferment philoso-
phischer Betätigung und Bestrebung wird bei Pythagoras
Empedocles (S. 23), vor allem bei Plato (S. 24 f.)
durch dessen Einfluss zumal, denn auch erst spät
wirkend (S. 25 f.); doch stets ein großes Dasein in
Mythik stets ein frisches Blut tröpfen im griech.
Stete geblieben (S. 27), welche die griech. Volkrelig.
an keinem Orte überwunden hat. Ohne Theologie behauptet
sich vielleicht diese Relig. als ein Gemüthverhältnis
zu allem Göttlichen, während der ersten Zeit hoff-
barsten Mission abtreiben, durch die Skepsis der
dann folgenden sophist. Bewegung, durch die hellene
Zeit mit dem Indifferentismus ihrer Gesellschaft, ihrer

Probleme Religion der Griechen.

6.

codificirten Philosophenworts für die Gelehrten." (V. 27 ff.) "so weit, dass sie, wenigstens unter bittenden Gebildeten, noch im 1. u. 2. christl. Jahrh. einen erhabenen Aufschwung erlebt und endigen Zeit, auch im Volke, so wenig wie auch begrifflich und wie von ihm damals hätte, nicht fast gessen sein kann. "Allmächt. aber nur dessem (der Volkreligion abgestorben sein. Sie konnte im Grunde die Polis, die griech. Bürgergemeinde, nicht überleben, deren Blüthe sie voraus war, von der losgerissen sie ein unvollständiges Scheindasein wurde." (V. 28) Die Polis war aber Tod und der Neuplaton. Restauration versuchs mündige Religionen. vgl. 3. Jahrh. v. u. wie der Neuplaton. Religion Restauration versuchs, des Plat. der altgriech. Stadtgemeinde aufzuheben durch Einführung des Saffers Licht an sich. Erlösungsreligion" best. sind Symptome des Abganges der griech. Religion. Die alte Griechendog. sank dahin, sie verlor, ohne viel Kampf, wie ein müdes Kicht, als ein hohes Tagesglanz mächtig von Osten heraufkam." (V. 29)

Juden lehre Religion zu Erklären.

"Von dem gegenseit. Verhältn. ds Menschen u. d.igg
Göttern in allen Götterreligionen hat zu reden wer
von göttl. Religion reden will." (S. 10).